

Frank Keil

## Pure Geschichten von einsamen Menschen

**Jeder hier ist einsam. Was nicht immer so war, bis etwas passierte.  
Und nun muss das Leben auf neue Beine gestellt werden.  
Auch wenn die Erfolgsaussichten gering sind.**

Er hat versucht, sich umzubringen. Es ist ihm entsprechend nicht gelungen. Nun ist er zurück, Ronny heißt er, drei Wochen war er weg. Ist wieder zurück zur Nachtschicht, zieht sich um, macht sich bereit, hat sein Lunchpaket dabei. Irgendwas mit Schiffen haben sie zu tun, die Männer, ent- und beladen. Manchmal ist es gefährliches Zeug, Chemikalien etwa, manchmal ist es Routine. Und manchmal können sie Schnaps eintauschen gegen irgendwas, Schnaps ist in ihrem Land sauteuer wegen der hohen Steuern und dann ist es nicht so wichtig, dass es Teufelszeug ist, dass sie da in Flaschen kriegen, das einen schwer betrunken werden lässt, wenn man den Drehverschluss dreht.

Sie wissen Bescheid, so grob, so ungefähr, was mit Ronny war, der jetzt wieder unter ihnen ist,

einer wie sie. Dass sie seine Kumpels seien, hatte der Schichtleiter ihnen gesagt. Und hatte sich dann mit einbezogen: »Wir sind seine Kumpels.« Normalerweise redet der Chef nur das Notwendigste. Aber diesmal hatte er eine Ansage: kein Pfeifkonzert, wenn Ronny wieder da ist und nicht den Psychologen spielen. Sondern seine Arbeit machen, sie alle und Ronny auch.

Aber so geht das nicht. Nicht, wenn man sich umzubringen versucht hat und nicht, wenn mehr und mehr Flaschen auf den Tisch kommen, von drüben, von dem russischen Schiff, *very cheap* und *really hard stuff* hatte der eine Russe gesagt, der mit dem Bart, und draußen ist es pechschwarz dunkel, und sie haben nichts zu tun. Und dann ist da ja noch die Sache mit Ronnys Hund.

»Für Ronnys Hund« ist eine von sieben wuchtigen Geschichten, mit denen uns Bjarte Breiteig auf den Kopf schlägt. Es sind existentielle Geschichten, denn sie erzählen von existentiellen Momenten – die andauern können, die ein Loch in die Welt reißen, das sich so bald nicht mehr schließt. Es sind Geschichten von Einsamkeit pur. Die Geschichte von Karsten etwa, der komisch ist, der grüne Schafstiefel trägt, mit Schnürbändern. In dem es tost und tobt – und eines Tages



Bjarte Breiteig  
**Die kennen keine Trauer**

Wien: Luftschacht Verlag 2019 (aus dem Norwegischen von Bernhard Strobel)  
88 Seiten | 16,00 Euro | ISBN: 978-3-903081-32-1 | [Leseprobe](#)



© Alexander Benneim / lime | photocase.de

muss das raus, muss alles raus. Und als sie an den Werkräumen vorbeikommen, Karsten und der, der vielleicht sein Freund ist oder auch nicht, das ist ja nicht so einfach zu bestimmen, wenn man nun mal in die gleiche Klasse geht und sich einigermassen gut versteht, wie haltbar das ist oder nicht, jedenfalls: Als sie in den fensterlosen Keramikraum schauen, wo all die getöpften Sachen stehen, gelungen oder auch eher nicht so, da ist es so weit.

Oder nehmen wir die Geschichte »Stockholm«, da sitzt einer in einer für ihn zu großen und auch zu kalten Wohnung, noch hat er nicht alles ausgepackt, was er auspacken könnte, und er chattet mit einer Frau, die Elisabet heißt, aber er soll sie Betty nennen, und er nennt sie Betty. Erzählt ihr, dass er in Stockholm sei, was eine schöne Stadt sei, nur ein wenig einsam sei er gerade und dass er zuweilen an die Menschen denke, die hier quer durch die Jahrhunderte durch dieses schöne Stockholm gegangen sei, und sie findet, dass er sehr poetisch schreiben könne und dass ihr das gefiele. Und so kommen sie sozusagen ins Gespräch, von Chat zu Chat.

Dabei hätte er eigentlich etwas anderes zu tun, er müsste seiner Mutter nur sagen, dass sie nicht weggefahren seien, er und Kristine und dass sie auch nicht wieder zusammen weggefahren werden, nie wieder, so wie es aussieht.

Und es wird richtig unheimlich, was ihm geschieht, was Betty geschieht, wenn es Betty ist, die er trifft, im Hausflur, eine erschöpfte, von der Erschöpfung farblos gewordene Frau, die ein kleines, krankes Kind hat, das Elisabet heißt.

Es sind Geschichten, die uns packen, oft wird »Ich« gesagt, was uns noch mehr reinholt in diese Leben, die sich plötzlich vor uns öffnen und ausbreiten, schutzlos und unmittelbar. Und es gibt jeweils keine Lösung, für das, was gelöst werden müsste, weil es sich nicht so schnell lösen lässt, was vorher alles schiefgegangen ist, mit Absicht oder aus Nachlässigkeit oder weil man nicht den Mut findet, sich selbst zu stellen, wenn der Mut fehlt, wie soll man das anfangen.


Und das ist nicht immer einfach auszuhalten, dem lesend zu folgen, lesend dabei zu bleiben, aber intensiv ist es, zuweilen gnadenlos intensiv,

was auch gut tut, denn Halbherziges und Laues und so Lala-Zeug zwischen bunten Buchdeckeln und angepriesen mit geschwungenen Titelbuchstaben gibt es genug.

Tipp daher und dennoch: pro Tag nur eine Geschichte lesen. Und sieben Geschichten geben sieben Tage, macht eine Woche. Von Montag bis Sonntag.

Und dann kann man wieder weitersehen.

Der kleine, feine Luftschacht Verlag mit Sitz in Wien hat es sich seit einiger Zeit als Aufgabe vorgenommen, das Werk des hierzulande noch wenig bekannten norwegischen Schriftstellers Bjarte Breiteig zu verbreiten und nach und nach vertraut zu machen.

Nach einem Roman und zwei Erzählbänden folgt nun also der nächste Streich – und es ist sehr zu hoffen, dass es hilft, dass Norwegen in diesem Herbst das sozusagen Hauptland, weil Gastland, der Frankfurter Buchmesse ist. Wir drücken ganz entschieden die Daumen! 

*»Er hält das Lenkrad mit beiden Händen und blinzelt gegen die Sonne. Seit dem Begräbnis ist auf den Tag genau ein Monat vergangen, und er denkt, er hätte schon vor langem nach Hause kommen sollen und alles regeln. Es wird ja nur schlimmer, je länger man wartet, denkt er, und jetzt habe ich zu lange gewartet. Er wirft einen schnellen Blick zum Beifahrersitz, wo sie mit offenem Mund schläft, der Kopf nach hinten auf die Nackenstütze gekippt. Der Sicherheitsgurt ist in einem Bogen oberhalb ihres Bauches gespannt. Sie hat das einmal in einem Magazin gelesen, dass der Gurt so angelegt werden soll, um zu verhindern, dass der Fötus bei einem eventuellen Zusammenprall verletzt wird. Jedes Mal, wenn sie atmet, gibt sie einen gurgelnden Laut von sich. Erst in letzter Zeit hat sie angefangen, mit offenem Mund zu schlafen, denkt er.«*

Bjarte Breiteig



### Autor

*Frank Keil*

liest und schreibt gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Von Hamburg aus ist er unterwegs und recherchiert und verfasst Reportagen, Porträts, Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine. Zudem ist er noch Redaktor der deutsch-schweizer Produktion »ERNST – das Gesellschaftsmagazin für den Mann«.

✉ [keilbuero@t-online.de](mailto:keilbuero@t-online.de)

🌐 <http://keilbuero.de/>

### Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ [redaktion@maennerwege.de](mailto:redaktion@maennerwege.de)

🌐 [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de) | [www.facebook.com/maennerwege](https://www.facebook.com/maennerwege)

### Links

Im Text **blaufarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

### Zitiervorschlag

Keil, Frank (2019): Pure Geschichten von einsamen Menschen. Bjarte Breiteig's »Die kennen keine Trauer« (Wien 2019; Rezension). [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de), Mai 2019

### Keywords

Norwegen, Erzählungen, Einsamkeit, Provinz, Arbeitswelt, Verlassenheit

### Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.